

Wiener Skizze von C. Karlowis.

Vom Thurm der Paulaner-Kirche schlägt es acht Uhr. Aus einem der langweiligen Häuser, die das regelmäßige Bieder des stillen Mozartplatzes bilden, tritt ein kleiner, alter Herr und schlägt gemessenen Schrittes den Weg zur Elisabethbrücke ein.

„Johann Nepomuk Kienberger, k. l. Lotteriefällsoberamts-Offizial“, steht in zierlicher Schrift an seiner Wohnungstür, rechts oben im dritten Stock, neben dem Schneider Resnick, gegenüber der Rechnungsrathsmittlere Zimmerl. Dort wohnt er seit hiebzehn Jahren.

Rosk's Mutter ist früh gestorben. Der Vater hat das kleine Geschöpf aufgezogen — der Vater und Lisi, der Hausknecht, eine große, knochenreiche Person, mit Armen wie ein Ächzet, immer hochgerötheten, fast violetten Wangen und einem sonderbar edigen Kopf.

Lisi hat die junge Mutter sterben gesehen. Das giebt ihren Erzählungen im Hause eine angenehme gruselige Wehse — auch wenn sie von der Zeit spricht, die nachher folgte; den ersten Kinderjahren Rosk's.

Und hinaus aus der engen stillen Wohnung in's laute Leben, in's Vergnügen — dahingeflogen über die glatte Bahn, gelacht, geföhrt, getollt! Was sie beim Nachhausekommen aber auch alles zu erzählen weiß — die Rappachtlos in die Gasse geschleubert, einen Arm noch in der Jacke, an der sie im hastigen Sprechen zerrt — atemlos, die löstliche Winterfrische auf den erhitzen Wangen, die volle kindliche Lust in den glänzenden Augen.

Schon war's... schön... o, so schön! Den „Müdschwung“ hat sie gelernt und den „doppelten Achter!“ Gleich hat sie's können — nicht wahr, Lisi? Und ein Kostümfest wird sein auf dem Eis... überall hingehen schon die Plakate, blau und gelb und roth... wo man hinkommt, muß man sie sehen — nicht wahr, Lisi? Und der freundliche junge Mann mit dem schwarzen Schnurrbart, der immer schon da ist, wenn sie kommt, und sie so oft führt — wie der gebeten hat: sie soll doch auch kommen — nicht wahr, Lisi? Und so ein hübsches Kostüm hat er ihr angerathen! Als Julia! Er geht als Romeo. Und so freuen und er sich, wenn sie kam... so glücklich war er... Lisi nicht hören können, das hat er ihr ja allein gesagt... drüben bei der Muff!

Wie ich die Worte über die Lippen sprudeln! Der Vater schiebt die Arbeit zurück und hört ihr mit stillem Lächeln zu. Liebstosend streichen seine Finger ihr die feuchten Locken aus der Stirn.

„Natürlich!... Und die Lisi und ich haben am Weg schon alles ausgemacht. Das violette Kleid nehme ich... das von Weihnachten, weiß du, Pappascherl. Die Taille muß freilich ein bißl geändert werden... und die Schoß auch — in der „Modenzzeitung“ ist ein Bild, nach dem machen wir's. Nur so ein Tascherl muß du mit kaufen... und für den Kopf so was schief herüber aus Sammet... und — ach, du wirst spüren, wie gut mir das stehen wird, Pappascherl!“

Der Vater kann sich nicht mitgeben — er hat so viel Arbeit übernehmen müssen. Der Vorschlag will bereingebracht werden... und der Pinsel, der böse, steht auch vor der Thür. Davon spricht Papa Kienberger freilich nicht. Wozu auch dem Kinde das bishigen Freude vergällen!

„Ja, der Amtsvorstand weiß das freilich nicht. Der hat kein Rosk zu Hause, die ihm gehört, ihm allein! Für die zu sorgen allein schon eine Freude ist, ein Glück! Das einsige, wahre Glück!“

„Und schier vergnügt arbeitet Herr Kienberger müthig weiter. „Bierjehn und acht sind zweimundzwanzig, und —“

„Wie ihr die Worte über die Lippen sprudeln! Der Vater schiebt die Arbeit zurück und hört ihr mit stillem Lächeln zu. Liebstosend streichen seine Finger ihr die feuchten Locken aus der Stirn.“

„Natürlich!... Und die Lisi und ich haben am Weg schon alles ausgemacht. Das violette Kleid nehme ich... das von Weihnachten, weiß du, Pappascherl. Die Taille muß freilich ein bißl geändert werden... und die Schoß auch — in der „Modenzzeitung“ ist ein Bild, nach dem machen wir's.“

„Ja, der Amtsvorstand weiß das freilich nicht. Der hat kein Rosk zu Hause, die ihm gehört, ihm allein! Für die zu sorgen allein schon eine Freude ist, ein Glück! Das einsige, wahre Glück!“

„Und schier vergnügt arbeitet Herr Kienberger müthig weiter. „Bierjehn und acht sind zweimundzwanzig, und —“

„Ja, der Amtsvorstand weiß das freilich nicht. Der hat kein Rosk zu Hause, die ihm gehört, ihm allein! Für die zu sorgen allein schon eine Freude ist, ein Glück! Das einsige, wahre Glück!“

„Und schier vergnügt arbeitet Herr Kienberger müthig weiter. „Bierjehn und acht sind zweimundzwanzig, und —“

„Um was?“

„Mit mir? Was will er denn von mir?“

„Mein Gott, auf dem Eislaufen sind mehr Leute — da hab ich sie nicht immer im Aug' behalten können!“

„Und aus Rosk ist nichts vernünftiges heraus zu bekommen. Sie hat ja dem Papa ohnedies alles gesagt: Ingenieur ist er, und Felix heißt er, und einen schwarzen Schnurrbart hat er!“

„Der Vater steht sie immer nur so an. Sein Kind — was haben sie mit dem gemacht? Ganz fremd ist es ihm geworden in den paar Stunden — ganz fremd!“

„Am andern Tag kommt er wirklich, der Felix mit dem schwarzen Schnurrbart. Und eine Stunde geht es im Hause von Mund zu Mund: die Kienberger-Rosk ist Braut! Der Brautigam ist ein eleganter Herr, jung, reich und hübsch... hat eine große Fabrik in Rußland, und war in Geschäften hier, wo er Rosk auf dem Eis kennen gelernt und sich knall und um fall so sterblich in sie verliebt hat, daß er sie vom Fleck weg heirathet — ohne Mitgift und Aussteuer... wie sie geht und steht!“

„Na, man kann ihr's gönnen!“ erkläre die Milchmeierin wohlwollend. „Es wird schon sein halber hohel!“

„Ob die Rosk glücklich ist? No, wär nicht aus! Das ist ja wie vom Himmel gekommen! So ein Mann! Und wie der verliebt ist! Seit er noch Rußland jurück ist, um dort alles für die junge Frau herzurichten, kommt täglich ein Brief von ihm — täglich, bitte! Und aus Rußland! Hat wer einen Begriff, wie weit das ist?“

„Rein, niemand hat einen Begriff. Nur Papi, der Sohn der Milchmeierin, erklärt bestimmt, daß man „mit'n Nordbahnhof“ hinfährt.“

„Und die Postpadet — alle Wochen wenigstens eines!“ fährt Lisi triumphirend fort. „Mit Sacherln drin... Sacherln! Na, da kann man überhaupt nicht reden. Ring und Uhr und Braceletten, und ein Ruff... und eine Boa... und einen ganzen Zobelpelz...! Der Mann hat Geld wie Heu! In Rußland, mein Gott, da haben sie's halt! Ich bitt' Sie, da wascht ja doch der russische Theel!“

„So ein Glück! — Nur eines begreifen sie nicht: Herr Kienberger steht gar nicht so glücklich aus, wie man es von einem Vater erwarten sollte, der seine Tochter so großartig „anbringt“.“

„Nach wie vor verläßt er mit dem letzten Schlag der achten Morgenstunde das Haus und schlägt den Weg nach dem Amt ein. Nach wie von dankt er den Grüßen gemessen und leutselig, nach wie vor bleibt er beim Auslagefenster des Tapezierers stehen, genau zwischen dem rothen Fauteuil und dem grünen Tabouret, und sieht zu dem Fenster auf, an dem Rosk ihm sonst den Abschiedsruf zugenickt hat. Aber dazu hat die jetzt doch keine Zeit.“

„No ja, das muß doch jeder einsehen. Eine Braut! Die hat andere Sachen im Kopf, als ihren alten Vater, der unter steht und auf ihr „Adieu Papa!“ wartet.“

„Unter steht und auf ihr „Adieu Papa!“ wartet. Wird auch so in's Amt gehen können...! O ja, das kann er gewiß. Aber, wenn er weiter geht, knickt er zusammen, so daß der kleine alte Herr noch kleiner erscheint... und schleicht an den Häusern hin, wie einer, der eine schwere Last trägt... einen tiefen Kummer...“

„Unter steht und auf ihr „Adieu Papa!“ wartet. Wird auch so in's Amt gehen können...! O ja, das kann er gewiß. Aber, wenn er weiter geht, knickt er zusammen, so daß der kleine alte Herr noch kleiner erscheint... und schleicht an den Häusern hin, wie einer, der eine schwere Last trägt... einen tiefen Kummer...“

„Alle bemerken es: die Leute im Hause und auf der Straße, die Kollegen im Amt — sogar Lisi schüttelt manchmal bedenklich den Kopf, wenn sie den Herrn die Treppe heraufschleichen sieht, mühselig, Stufe um Stufe erklimmend, das Haupt gesenkt, die Büge schlaff — oft eine Träne in den Augen, die er freilich hastig trockenet, ehe er seine Wohnung betritt.“

„Den Rosk darf ja nichts merken! Und sie merkt auch nichts. Sie allein nicht. Sie würde es auch nicht begreifen. Was bekümmert ihn denn? Daß sie einen Mann bekommt? Und einen lieben, guten, schönen obendrein? — Nach Rußland muß sie freilich mit ihm — aber darauf freut sie sich ja! Die Trennung vom Vater wird sie gewiß schmerzen... selbstverständlich! Aber diese Trennung ist die Borte, durch die sie zum Glück einget. Das müßte den Vater doch eigentlich freuen...“

„Das Alter macht eben eigensüchtig!“ denkt sie, wenn sie überhaupt einmal in einer verlorenen Minute dieser Nebensache gedenkt. Und dann ist sie gütig und nachsichtsvoll mit dem alten Pappascherl, umarmt ihn, plaudert mit ihm... kindlich heitern Unsinns wie einst... Auch er verückt dann den Ton von einst wieder zu finden. „Siehst du Roskerl,“ sagt er und zieht sie zu sich auf den Schoß nieder, — siehst du, Roskerl, du wirst jetzt bald fortgehen... weit... und dein alter Vater wird allein zurückbleiben... ganz allein... als ein rechter einsamer Spag...!“

„Seine Stimme zittert. Bei dem „einsamen Spag“ hat er lustig aufgeschlagen wollen, aber es klingt kläglich — wie ein verwehntes Schluchzen...“

„Rosk umarmt und küßt ihn. Blödsinnig bäumt es in ihr auf: eine Ahnung des Unglücks, daß da so dicht, Herz an Herz, neben ihrem Glück wohnt. Sie fühlt es, freilich nur ohne es zu verstehen. Aber der arme alte Vater thut ihr doch aufrichtig leid.“

„Pappascherl... liebes, armes Pappascherl... ich hab dich ja so lieb... und ich werd' immer an dich denken und —“

„Sie schmiegt sich in überquellender Zärtlichkeit an ihn und streichelt seine eingefallenen Wangen. Wie froh und leicht ihm mit einem Mal wird. Alles ist vergessen, Vergangenheit und Zukunft sind verjungen, nur der Augenblick lebt und leuchtet...“

„Beide schweigen — ganz still wird es im Zimmer.“

„Da klopf draußen Jemand an die Wohnungstür. Lisi öffnet und stößt einen Schrei aus — eine tiefe Stimme spricht leise dazwischen — Rosk springt auf, horcht mit vorgeneigtem Kopf, ihre Augen weiten sich, ihr Athem jagt, ein Zittern überrieselt sie.“

„Felix!“

„Und ihm entgegen, und ihm in die weitgeöffneten Arme, und auch um Rosk getaucht unter selbigem Stammel: „Du!... du!“

„Der Vater steht daneben, verwirrt, betäubt, erbittert.“

„Rosk!“ ruft er. „Rosk!“

„Sie hört ihn gar nicht. „Er“ ist ja da — er“, den sie liebt, dem sie sich fortan zu eigen giebt mit Leib und Seele. Ein Gefühl des Jornes, der Scham, der tollsten Eifersucht überkommt den Vater. Dafür hat er sie großgezogen, dafür sein Leben geopfert, Tag um Tag, Stunde um Stunde, wie einer sich langsam verblutet!... Dafür! Und nun, da er die Zeit gekommen glaubte, für all' die Liebe, die er so verschwenderisch gefüet, ein wenig Glück zu ernten... nur ein ganz kleines, bescheidenes Glück — nun kommt eines Tages irgend ein fremder Mann daher, der nur zu rufen braucht, nur die Arme zu öffnen, und sie fliegt ihm zu und hat keinen Vater mehr, kein Heim...“

„des trägt, verläßt das junge Paar Arm in Arm die Wohnung. Hinterdrein schlürfte der Vater. Nur bis an die Treppe. Weiter tragen ihn die zitternden Beine nicht.“

„Pappascherl — liebes gutes Pappascherl! Sei nur ganz ruhig. Ich geh ja nicht aus der Welt!... Und in Rußland ist's gar nicht so kalt, wie die Leute hier glauben — nicht wahr, Lisi? ... und dann hab ich ja den schönen, warmen Pelz... und die Wagons sind auch geheizt — nicht wahr, Lisi? ... Und jeden Tag schreib' ich dir... und —“

„Eine lange Umarmung. Die Nachbarinnen stehen in bescheidener Entfernung auf dem Gang und schmeuzen sich vor Mühsung.“

„Endlich mahnt der junge Schwarm leise zum Aufbruch: „Wir veräumen den Zug, Rosk!“

„Es ist vorüber. Sie trocken die letzte Träne und lächelt wieder. Durch das Gangfenster fällt ein Strahl schräg auf ihren lieblichen Blondkopf.“

„Ruh steigen sie die Treppe hinab. Der Vater lehnt sich über die eiserne Balustrade und folgt ihnen mit den Blicken. Sie schmiegt sich an den Arm des Gatten, der sich zärtlich zu ihr neigt und ihr etwas in's Ohr flüstert. Ertrübend lacht sie.“

„Alles das beobachtet der Vater, und seine Lippen zittern. Da steht sie empore: „Schau — der Papa steht noch oben!“

„Und mit glänzenden, glückstrahlenden Augen, fest und vertrauensvoll auf den Gatten gefüht, winkt sie fröhlich hinaus, als ob es auf eine kleine lustige Spazierfahrt ginge: „Adieu, Papa!“

„Aus dem Babeleben.“

„Herr: „Die Stunden, die ich in Ihrer Nähe verleben durfte, überreichte Freundin, gehören zu den glücklichsten meines Lebens.“

„Dane: „Lange habe ich gekämpft und hätte Ihnen gern da Schwerste erspart — aber ich darf nicht; ich muß Sie ziehen lassen ohne Trost und ohne Hoffnung. Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen bi skatte verschwiegen, was ich schon längst hätte betennen sollen: ich — ich bin verheirathet!“

„Herr: „Ich auch!“

„Aus Leipzig.“

„Fremder: „Sagen Sie doch mal, wo ist denn die Leffing... oder Messingstraße?“

„Hölerin (nachsinne): „Ach, mei' gütigstes Herrchen, Sie meen' am Ende das Stuppelgäßchen?“

„Vegetarianers Rache.“

„Ja, was seh' ich! Sie, ein so erpächter Vegetarianer, essen einen Hosen?“

„Nur aus Rache — weil uns die Luber den Rosk wegfressen!“

„Spotivögel.“

„v. A.: „Was, der alte Oberst nimmt jetzt schon die vierte Frau?“

„v. B.: „Ja, der Alte war von jeher ein leidenschaftlicher Sammler!“

„Ein Septiker.“

„A.: „Glauben Sie an den Zufall?“

„B.: „Mir ist noch nie etwas zugefallen!“

„Selbstrost.“

„Ich bin ganz trostlos über den Verlust meiner Frau, aber — es hätte ja doch noch schlimmer kommen können!“

„Wie denn?“

„Na, ich hätte ja sterben können!“

„Was Seltens.“

„Fräulein: „Herr Doktor, ich habe gestern Bier getrunken und habe fürchterlich Kopfsch!“

„Doktor: „Das ist freilich etwas Ungewöhnliches — ein weiblicher Skater!“

„Bleib sich gleich.“

„Älteres Fräulein (zu einem Herrn): „Ich kann nicht begreifen, wie manche Damen ihr Alter verleugnen. Ich zum Beispiel würde jederzeit mein richtiges Alter angeben.“

„Herr: „Aber bitte, Fräulein — man würde es Ihnen nie glauben!“

„Ersparniß.“

„... Wie, Du hast Deiner Frau einen so theuren Ring gekauft? Welche Verschwendung!“

„Im Gegentheil, eine Ersparniß: Sie braucht seitdem nur mehr halb so viel Handfläche!“